

ten werden. Insofern aber diese Beziehung der Erkenntnis zugrundeliegt, kann tatsächlich mit *L e n i n* die Dialektik als die Erkenntnistheorie des Marxismus bezeichnet werden. Diese subjektiv-objektive, dialektische Wirklichkeit im Raum der Gesellschaft und in der Zeit der Geschichte, ist zwar *e i n e* Realität, aber diese Einheit ist ebenfalls eine solche der Gegensätze, die sich im unaufhörlichen Arbeitsprozess setzen, entgegensetzen und aufheben. In dieser Wirklichkeit und ihrer Erkenntnis kann also die alte materialistische Abbildtheorie keinen Platz haben, sie ist viel zu mechanisch und zu starr, und wird dem dialektischen Charakter aller Erkenntnis ebenso wenig gerecht wie der tätigen Daseinsweise des vergesellschafteten Menschen. Das Denken erweist sich als eine soziale Funktion, die in keinem Augenblick von der gesellschaftlichen Praxis unabhängig ist, und nur in der Abstraktion dieser gegenüber verselbstständigt werden kann.

F = miteinander

III.

Wir haben eben als Ergebnis des letzten Abschnittes festgehalten, dass unser Bewusstsein stets gesellschaftlich bedingt ist und sich stets in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Produktion befindet. Andererseits wiesen wir aber auf die Möglichkeit einer Isolierung gewisser abstrakter Vorstellungen von der sozialen Realität hin, sowie auf deren Verselbständigung gegenüber der umwälzenden Praxis. Wenn eine exakte und dialektisch begreifbare Beziehung zwischen Bewusstsein und Sein, "Überbau" und "Unterbau" nach unseren bisherigen Ausführungen besteht, dann erhebt sich als neues wissenschaftliches Problem die Frage nach der Möglichkeit eines solchen Auseinanderfallens von Denken und Sein, oder wie wir vor allem heute sagen: von *I d e o l o g i e* und *R e a l i t ä t*. Wir haben schon im ersten Abschnitt versucht, den besonderen marxistischen Wirklichkeitsbegriff herauszuarbeiten und verweisen in diesem Zusammenhang ~~F~~ *besonders* auf die interessante und gründliche Abhandlung von Paul *E p p s t e i n*. (32)

F = noch

(32) Fussnote:

Dr. Paul *E p p s t e i n*, "Die Fragestellung nach der Wirklichkeit im historischen Materialismus", im: "Archiv für Sozialwissenschaft", Tübingen 1928. Band 60. Seite 449 ff.

E p p s t e i n arbeitet darin den spezifischen Wirklichkeitsbegriff des Marxismus heraus, indem er davon ausgeht, dass "unsere Wirklichkeitsbegriffe historisch-sozial differenziert sind." (S. 450) Selbst innerhalb des Marxismus stünden sich eine abbildstheoretische Auffassung und der Versuch einer identitätsphilosophischen Behandlung des Realitätsproblems gegenüber, als deren Vertreter der Verfasser *L e n i n* und Georg *L u c a c s* ansieht. Wir wissen bereits, dass diese Zuordnung im Hinblick auf *L e n i n* nicht ganz zutrifft, weil zumindest der spätere *L e n i n*, der zu Beginn des ersten Weltkrieges ein intensives Hegelstudium begann, so wie *ex* *ans* *f* in seinem "Philosophischen Nachlass" entgegentritt, doch *L u c a c s* näher gekommen ist, als der Verfasser von "Materialismus und Empiriekritizismus" vermuten liess. Zweifellos irrt der Verfasser auch darin, dass *M a r x* und *E n g e l s* "eine naive empiristische Abbildtheorie" vertreten hätten (S. 453). Sie haben zwar die Ontologie *H e g e l s* mit ihrer Gleichsetzung von Denken und Sein und vor allem die idealistische Abbildtheorie abgelehnt, nach der alle Dinge nur die verwirklichten Abbilder der präexistenten Ideen sind (33).

(33) Fussnote:

F = inponderant

Vgl. Dr. Paul *V o g e l*, "Hegels Gesellschaftsbegriff und seine geschichtliche Fortbildung", Berlin 1925. Seite 276.

aber wir haben hier gezeigt, wie wenig die marxistische Erkenntnistheorie deren materialistische Umkehrung ist.

Richtig stellt der Verfasser dieser bemerkenswerten und gründlichen Abhandlung fest, dass schon in der "Deckung von Subjekt und Objekt, von Sein und Bewusstsein" deren Einheit der historische Materialismus intendiere, schon ein Hin aus weisen über die "naive Abbildtheorie" liege. (33)

(33) Fussnote:

Dr. Paul E p p s t e i n , a.a.O., S. 456/457.

Wir haben ja auch gesehen, dass sich der Marxismus nicht mit dem Abbild der Erscheinungen begnügt, dass er über die phänomenale "Sinnlichkeit" hinaus zur echten Wirklichkeit, zur gesellschaftlichen Realität, vorzustoßen bemüht ist. So gelangt ~~ich~~ E p p s t e i n nach einer phänomenologischen Interpretation der grundsätzlichen Intention der Abbildtheorie zu der Folgerung einer "Durchbrechung der unmittelbar (sinnlich) gegebenen Wirklichkeit als einziger Wirklichkeit." (34)

(34) Fussnote:

Ebd., S. 473.

Auch der historische Materialismus ist durch die Erscheinung hindurch "intentional auf Erscheinendes gerichtet." Wie die Phänomenologie stellt demnach auch der Marxismus zwei verschiedene Zusammenhänge des Wesens und der Tatsachen, in denen alle Objekte darin stehen, fest, nämlich einen "scheinbaren" und einen "wirklichen". (Ebd., S. 474) Ich möchte aber bei diesen spärlichen Angaben über die lesenswerte Arbeit E p p s t e i n s nicht missverstanden werden: der Marxismus mag hier einen Berührungspunkt mit der Phänomenologie aufweisen, selbstverständlich geht er aber schon methodisch andere Wege und die phänomenologische "Wesensschau" ist ihm sogar völlig entgegengesetzt. (35)

(35) Fussnote:

Vgl. hierzu: Prof. Dr. Edgar Z i l s e l , "Soziologische Bemerkungen zur Philosophie der Gegenwart", in: "Der Kampf" (Wien), März 1930. S. 419.

Auch M a n n h e i m ist mit E c h e l e r darin einig, "dass Tatsachenerkenntnis und Wesenserkenntnis zwei verschiedene Arten des Erkennens sind", nur sieht er diesen Unterschied nicht als einen absolut sprunghaft an und meint, dass die Wesenserkenntnis nur eine "Verlängerung" und Vertiefung der in der Tatsachenerkenntnis eingeschlagenen Richtung sei. Wenn er in diesem Sinne bemerkt, dass uns ein "Wesenszusammenhang" der Geschichte bereits vorliege, wenn wir die scheinbar isolierteste Einzel-tatsache in einen Zusammenhang einreihen, so erinnert das besonders deutlich an die Ablehnung der "kruden Faktizität" bei Georg L u k a c s .

(36)

(36) Fussnote:

Prof. Dr. Karl M a n n h e i m , "Das Problem einer Soziologie des Wissens", in: "Archiv für Sozialwissenschaft", Band 53, Heft 3. Tübingen 1925. S. 629.

"Selbstredend geht jede Erkenntnis von den Tatsachen aus. Es fragt sich nur: welche Gegebenheit des Lebens, und in welchem methodischen Zusammenhang, es verdient, als für die Erkenntnis relevante Tatsache in Betracht zu kommen? Der bornierte Empirismus bestreitet freilich, dass die Tatsachen bloss in einer solchen - je nach dem Erkenntnisziel verschiedenen - methodischen Bearbeitung überhaupt erst zu Tatsachen werden. Er glaubt, in jeder Gegebenheit, jeder statistischen Zahl, jedem factum brutum des ökonomischen Lebens eine für ihn wichtige Tatsache finden zu können. Dabei übersieht er, dass die einfachste Aufzählung, die kommentarloseste Aneinanderreihung von 'Tatsachen' bereits eine 'Interpretation' ist: dass schon hier die Tatsachen von einer Theorie, von einer Methode aus erfasst, aus dem Lebenszusammenhang, in dem sie sich ursprünglich befunden haben, herausgerissen und in

(37) Fussnote:

Georg L u k a c s , "Was ist orthodoxer Marxismus?", in: "Geschichte und Klassenbewusstsein". Berlin 1923. S. 17-18

Genau so steht es auch mit den "ökonomischen" Tatsachen und mit den gesellschaftlichen Erscheinungen. Eine echte Tatsachenerforschung ist ja überhaupt nicht möglich, wenn die Faicht in die gesellschaftliche Totalität eingeordnet werden, das Wesen der sozialen Realität bleibt unbegriffen, wenn nicht die Unmittelbarkeit der ökonomischen Faktizität durchbrochen, wenn nicht durch die gesellschaftlichen Phänomene vorgestossen wird. Karl M a r x selbst hat dies deutlich genug erklärt an jener hier bereits angedeuteten Stelle (vgl. S. 7 dieser Arbeit), wo er schreibt:

F = Falsch

"... alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen." (38)

(38) Fussnote:

Karl M a r x , "Das Kapital", Bd. III (Ausgabe von E n g e l s); 1. Halbband S. 188, 2. Halbband S. 352.

Die Wissenschaft geht also über die Feststellung der Tatsachen und die Erkenntnis der Erscheinungsformen hinaus, wenn sie auch das Wesen der Dinge ergründen will. Die Alternative dürfte klar sein: wenn unsere Erkenntnis bzw. unsere Begriffe ein Abbild bzw. Abbilder des "Wesens der Dinge" wären, so erhebt sich die Frage, wozu wir eigentlich eine Wissenschaft nötig haben; sind aber Denken und Begriffe Abbilder nur der äusseren und äusserlichen Erscheinungen, dann kann die echte wissenschaftliche Erkenntnis des gesellschaftlichen Wesenszusammenhanges niemals nur ein "Abbild" äusserer Eindrücke im menschlichen Gehirn sein. Damit gerät aber nun das Abbild überhaupt in eine verdächtige Nähe zum S c h e i n , da es ja bestenfalls die E r s c h e i n u n g abbilden kann; das Abbild selbst erscheint als Element der Ideologie gegenüber der wesentlichen Wirklichkeit. Diese ist aber nach unseren bisherigen Betrachtungen eine soziale Realität, wie auch ihre Erscheinungsformen gesellschaftliche sind. Unsere soziale Welt ist uns demzufolge als eine Reihe gesellschaftlicher Erscheinungen g e g e b e n , und als gesellschaftlicher Wesenszusammenhang a u f g e g e b e n . Hier haben wir also eine erste Antwort auf die Frage: wenn das Bewusstsein der Menschen nie etwas anderes sein kann als das bewusste Sein, wie kommt es dann, dass ihnen dieses Sein in einer doppelten Gestalt bewusst wird, nämlich einmal als ideologisches und einmal als der Wirklichkeit entsprechendes Denken. Das gesellschaftliche Sein hat wie die "Materie" bei den modernen Physikern eine "dualistische Struktur": es weist im Vordergrund seine sozialen Phänomene und erst dahinter ihr wahres Wesen auf. Das ideologische Bewusstsein müsste sich demzufolge aus einem allzusehr an die Erscheinungen gebundenen Denken bei gleichzeitiger starker Verallgemeinerung (Abstraktion) ergeben. Das besondere der marxistischen Denkweise bestünde demnach darin, dass es entschieden über die gegebenen, gewissermassen "fertigen", Erscheinungen der Gesellschaft weit hinausgeht, um ihr Wesen zu enthüllen:

"Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz und daher auch in den Vorstellungen, worin Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klar zu werden versuchen, sind sehr verschieden von - und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu - ihrer inneren wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt." (39)

(39) Fussnote:

Karl M a r x , ebd., 1. Halbband S. 188.

Damit ist über die Abbildtheorie das endgültige Urteil gesprochen: jedes blosse Abbild muss selber immer erst noch enthüllt werden, es ist eben kein Sinnbild (Symbol) des Wesens, sondern ein Element des Ideologischen. "Die Metapher des Spiegelbildes enthüllt sich als Mythologie." (40)

Zweifellos lässt sich aber die Grundfrage, wie es denn zu einem Auseinanderfallen von Denken und Sein, von Ideologie und Realität überhaupt kommen kann, wenn doch eine Entsprechung von Bewusstsein und gesellschaftlichem Sein vom Marxismus behauptet wird, allein von erkenntnistheoretischen Erwägungen her nicht beantworten. Es müsste dann sofort weiter gefragt werden: warum wird die unmittelbare Wirklichkeit nicht durchbrochen? Warum wird der Schein nicht durchstossen? Bei den engezeigten engen Beziehungen zwischen Theorie und Praxis ist doch jede Erkenntnis verfehlt, die nicht ein wirklichkeitsentsprechendes "Bild" gibt. Wie kommt es aber, dass z.B. die Naturwissenschaften in ihrer Methodik ganz auf ein solches Durchbrechen zur wesentlichen Wirklichkeit, auf ein solches Durchstossen des Scheines ausgerichtet sind, die Geisteswissenschaften sich aber meistens an die Erscheinungen halten und das Wesen als transzendent behandeln? Schon diese Fragen zeigen, dass der Marxismus keine "empiristische" Theorie ist, wenn er auch in den Gesellschaftswissenschaften zunächst empirisch verfährt. Der Glaube an eine unmittelbare Erkenntnis durch die Sinne und die durch ~~F~~ uns gegebenen Abbilder hat ja keine Beziehung zur Frage einer mittelbaren Erkenntnis, und damit hebt tatsächlich der Empirismus "seine eigene Möglichkeit als einer wissenschaftlich begründeten Theorie auf." (41)

(41) Fussnote:

Edmund H u s s e r l , "Logische Untersuchungen". Erster Theil: "Prolegomena zur reinen Logik." Halle/Saale 1900. S. 84; vgl. die Fussnote dazu:

~~Anscheinend~~
~~Scheinbar~~ stehen ~~z.B.~~ hinter den modernen Naturwissenschaften sehr starke auf eine Bewältigung der Wirklichkeit zielende Bedürfnisse, während wohl anzunehmen ist, dass andere nicht weniger kräftige Bedürfnisse am Scheine und an der Transzendierung gesellschaftlicher Wirklichkeit interessiert sind. Wir beobachten auch in der Geschichte der Neuzeit, dass die revolutionären Bewegungen stets eine engere und stärkere Beziehung zur Wirklichkeit besitzen als die ihre Macht verteidigenden Stände und Klassen, die stets als Träger und Hüter normativer Abstraktionen (Ideologien) auftreten. Wir können auf unsere leitende Frage keine richtige Antwort erwarten, wenn wir nur logisch-erkenntnistheoretisch, also philosophisch verfahren. Das Auseinanderfallen von Denken und Sein, die Diskrepanz zwischen Ideologie und Realität, die Widersprüche zwischen Bewusstsein und gesellschaftlichem Sein, - sie sind unerklärbar und bleiben unauflösbar, wenn wir innerhalb des philosophischen Bereichs verharren. Von diesen Problemen gilt, was S z e n d e von den Abstraktionen sagte:

"Die höchsten Abstraktionen und die ewigen Wahrheiten führen zu unauflösbaren Widersprüchen, wenn man sie rein methodologisch, formallogisch oder erkenntnistheoretisch behandelt. Warum ist der Glaube an solche Abstraktionen nötig? fragen auch wir (mit N i e t z s c h e , H.). In Beziehung zur Gesellschaftsordnung gebracht, stehen die bisherigen Probleme entlarvt, enthüllt, als Scheinprobleme da." (42)

(42) Fussnote:

Paul S z e n d e , a.a.O., S. 467.

Ein gutes Beispiel bietet die hier einmal mit herangezogene Phänomenologie selbst: H u s s e r l fällt in den Idealismus zurück, indem er u.a. "den fundamentalen Unterschied zwischen idealen und realen Objecten und dementsprechend den Unterschied zwischen Ideal- und Realgesetzen" betont (43).

(43) Fussnote:

Edmund H u s s e r l , a.a.O., S. 77.

während S c h e l e r , so sehr er sich auch am Sein zu orientieren sucht, doch an einer Eigengesetzlichkeit der idealen Sinnwelt festhält.

Die phänomenologische Methode will in erster Linie die "Vorgegebenheit" an den Dingen zur Sicht bringen, E p p s t e i n stellt aber richtig fest, dass sie hierbei "n a t u r ä l i s i e r e n d" verfährt, indem sie "zeitlose Wesenheiten jenseits der Geschichte zur Gegebenheit zu bringen" sucht. (44)

(44) Fussnote:

Paul E p p s t e i n , a.a.O., S. 506.

F. Vor-
hängen

Die Naturalisierung gesellschaftlicher Bewusstseinsinhalte ^{F = fragen} und wir werden noch sehen, wie sehr die philosophischen Grundprobleme ^F mit gewissen grundlegenden Wesens ^F zusammenhängen der klassengespaltenen Gesellschaft zusammenhängen! - strebt aber nichts geringeres an als die Aufzeigung eines "k o n s t a n t e n", d.h. eines beständigen, dem geschichtlichen Wandel nicht unterworfenen Bereichs. Bei S c h e l e r sind es z.B. die Triebstrukturen der gesellschaftlichen Führernaturen, die von den gesellschaftlichen Triebkräften unabhängig sein sollen, und er behauptet, dass das Grundverhältnis der Idealfaktoren zu den Realfaktoren Konstanz besitzt. M a n n h e i m hat in diesem Falle das Streben nach Konstanz als eine "innerliche Vereinigung mannigfacher Ansatzpunkte der modernen phänomenologischen Schule mit den Inhalten der katholischen Tradition" gedeutet. Die Phänomenologie sei zwar nicht gerade eine katholische Philosophie, aber doch in wesentlichen Punkten sehr geeignet, das katholische "Ewigkeitsdenken" von einer neuen Seite her zu begründen. "Durch die radikale Scheidung zwischen Tatsachen- und Wesenserkenntnis verlebendigt und legitimiert sie die schroffe Dualität zwischen Zeitlichem und Ewigem und eröffnet die Möglichkeit einer inhaltlich erfüllten Metaphysik." (45)

(45) Fussnote:

Karl M a n n h e i m , a.a.O., S. 602/603.

Es ist ferner verständlich, dass eine "Wesensschau", die konstante und geschichtslose Gegebenheiten entdecken will, notwendig gegenüber der Geschichte selbst versagen muss. Schon H e i d e g g e r stellte fest, dass die phänomenologische Methode gegenüber dem historischen Objekt fragwürdig wird. In seiner Analyse der Geschichtlichkeit des Daseins wird dieses Problem aber nur aufgegriffen, um ~~es~~ an der entscheidenden Stelle abzubrechen, nämlich ^{F = da} wo es um die Art der dialektischen Beziehung von "Geist" und "Zeit" geht. (46)

(46) Fussnote:

Martin H e i d e g g e r , "Sein und Zeit"; "Jahrbücher für Phänomenologie", Band VIII. 1927. S. 388 und 435.

So enthüllt sich auch die Phänomenologie als "konservatives Denken", ein solches kann aber notwendig dem revolutionären Ablauf der Geschichte nie folgen. Der von uns bereits hervorgehobene dynamische Charakter unserer Wirklichkeit kann von der phänomenologischen Methode nicht erfasst werden. Auch dies ist schon festgestellt und herausgearbeitet worden, vor allem von Dr. Herbert M a r c u s e . Dieser forderte eine Korrektur der Phänomenologie im Sinne der dialektischen Methode, weil sich diese längst als der wesensgemässe Zugang zu allen geschichtlichen Gegenständen erwiesen habe. Auch ⁴ die Phänomenologie ⁴ H e i d e g g e r ⁴ des Daseins von müsse zur dialektischen Konkretion vorstossen. (47)

(47) Fussnote:

Dr. Herbert M a r c u s e , "Beiträge zu einer Phänomenologie des historischen Materialismus"; Heft 1 der "Philosophischen Hefte", herausgegeben von M. Beck, Berlin 1928. S. 45 und 58-59.

Indem E p p s t e i n diese Anregungen in seiner hier ^{angeführten} ~~behandelten~~ Abhandlung aufgriff, gelangte auch er im Hinblick auf die phänomenologische Methode zu der Folgerung: "Ihre Anwendbarkeit als Wesensschau auf einen dynamischen Prozess muss methodisch so lange bestritten werden, als sie sich nicht im Sinn der dialektischen Methode modifiziert." (48)

(48) Fussnote:

Paul E p p s t e i n , a.a.O., S. 506.

Wir müssen also die Verallgemeinerungen der Abbilder, die Abstraktionen, in ihrem geschichtlichen Ursprung und in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang sehen. Erst wenn wir die erkenntnistheoretischen Probleme in eine Beziehung zur Gesellschaftsordnung bringen, werden wir sie wirklich begreifen. Nichts fällt aber der bürgerlichen Philosophie so schwer wie die Einsicht nicht nur in ihre gesellschaftliche Bedingtheit selbst, sondern auch in jene ihrer Problematik und Methodik. Während also die Phänomenologie gegenüber der Geschichte und den gesellschaftlichen Erscheinungen notwendig versagen muss, vermag umgekehrt die marxistische Geschichtsauffassung die Phänomenologie erklären. Die Entsprechung von gesellschaftlichem Sein und Bewusstsein, während dieses Bewusstsein wirklichkeitsentsprechende und ideologische Elemente enthält, lässt sich nur aufrechterhalten, wenn das gesellschaftliche Sein selbst nicht einheitlich sondern gegensätzlich ist. Gegensätzlich nicht nur im Sinne der Dualität Wesen der Gesellschaft und gesellschaftliche Erscheinung, sondern insofern als das Wesen der Gesellschaftsordnung selbst schon dialektisch ist. Ein Auseinanderfallen von Sein und Denken, Realität und Ideologie wird sofort verständlich, wenn die gesellschaftliche Wirklichkeit selbst schon gespalten ist und wenn sich die geschichtliche Praxis in widerspruchsvoller Weise vollzieht. Genau das haben M a r x und E n g e l s aufgezeigt, und dies ist der eigentliche Ausgangspunkt des historischen Materialismus. Sie gehen hierbei von der sozialökonomisch fundamentalen Tatsache der T e i l u n g d e r A r b e i t aus:

"Solange die Menschen sich in der naturwüchsigen Gesellschaft befinden, solange also die Spaltung zwischen den besonderen und gemeinsamen Interessen existiert, solange also die Tätigkeit nicht freiwillig, sondern naturwüchsig geteilt ist, wird die eigene Tat des Menschen ihm zu einer fremden gegenüberstehenden Macht, die ihn unterjocht, statt dass er sie beherrscht. Sowie nämlich die Arbeit verteilt zu werden ~~beginnt~~ anfängt, hat jeder einen bestimmten, ausschliesslichen Kreis der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; ... Dieses Sichfestsetzen der sozialen Tätigkeit, diese Konsolidation unseres eigenen Produkts zu einer sachlichen Gewalt über uns, die unserer Kontrolle entwachst, unsere Erwartungen durchkreuzt, unsere Berechnungen zunichte macht, ist eines der Hauptmomente in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung!"
(49)

(49)

M a r x - E n g e l s , "Deutsche Ideologie", a.a.O., S. 25.

Wir sehen: aus dem durch die eigene Produktion des Menschen bestimmten gesellschaftlichen Verhältnis der Arbeitsteilung entsteht zunächst das Abbild, der Schein einer fremden, gegenüberstehenden, unterjochenden und überlegenen Macht, das eigene Produkt verwandelt sich in eine "Gewalt über uns." Dieser Schein, diese Ideologie entsteht notwendig mit dem gesellschaftlichen Sein, in dem die Dialektik der Arbeitsteilung massgebend ist, im Bewusstsein der Menschen. Um aber einem hier möglichen Missverständnis entgegenzutreten, sei hier betont, dass man unter dem Begriff der Teilung der Arbeit

"vor allem die grosse Tatsache der Geschichte" zu verstehen hat, "dass schon sehr frühzeitig innerhalb des gesellschaftlichen Verbandes eine Spaltung in der Richtung stattgefunden hat, dass alle körperliche Arbeit einer besonderen Schichte auferlegt, dagegen eine andere von jeder solchen Arbeit befreit war." (50)

(50)

Max A d l e r , "Lehrbuch der materialistischen Geschichtsauffassung", Bd. I: "Allgemeine Grundlegung". Berlin 1930. S. 188.

Der Begriff der Teilung der Arbeit bezieht sich also in erster Linie auf die Trennung der Handarbeit von der Kopfarbeit, weil die von der körperlichen Arbeit befreite Klasse die Möglichkeit zu einer ausschliesslich

geistigen Beschäftigung erhielt. Diese Arbeitsteilung in Kopf- und Handarbeiter führt also zu einer grundlegenden Aufspaltung der Gesellschaft in zwei einander fremd und feindlich gegenüberstehende Klassen.

"Die Teilung der Arbeit wird erst wirklich Teilung ~~Marx~~ von dem Augenblicke an, wo eine Teilung der materiellen und geistigen Arbeit eintritt. ...

Diese drei Momente, die Produktionskraft, der gesellschaftliche Zustand und das Bewusstsein können und müssen in Widerspruch miteinander geraten, weil mit der Teilung der Arbeit die Möglichkeit, ja die Wirklichkeit gegeben ist, dass die geistige und materielle Tätigkeit, dass der Genuss und die Arbeit, Produktion und Konsumtion, verschiedenen Individuen zufallen und die Möglichkeit, dass sie nicht in Widerspruch geraten, nur darin liegt, dass die Teilung der Arbeit wieder aufgehoben wird." (51)

(51) Fussnote:

M a r x - E n g e l s , "Deutsche Ideologie", a.a.O., S. 22-23.

Es ist ferner klar, dass die Klasse, welche einer anderen die physische Arbeit auferlegen kann, - diese besteht ja anfangs aus Kriegsgefangenen und Sklaven -, ihr auch deren Produkte abnehmen und über ihre Produktionsmittel verfügen kann. Die Trennung von Kopf- und Handarbeit geht also mit der Entstehung des P r i v a t e i g e n t u m s an den Produktivkräften, Produktionsmitteln und Produkten zusammen.

F. inwendig

"Übrigens sind Teilung der Arbeit und Privateigentum identische Ausdrücke - in dem einen wird in Beziehung auf die T ä t i g k e i t dasselbe ausgesagt, was in dem andern in Beziehung auf das P r o d u k t der Tätigkeit ausgesagt wird." (52)

(52) Fussnote:

Ebd., S. 23.

F. aber

Die politisch und ökonomisch herrschende Klasse ist also zugleich die geistig führende Klasse. Die Bewusstseinsbildung wird damit zu ihrem Monopol. Ihr Bewusstsein verengert sich aber *F. aber* ihre eigenen und von denen der körperlich arbeitenden Klasse verschiedenen Interessen. Im Bewusstsein der herrschenden Klasse kann also nicht mehr der ganze Umkreis der gesellschaftlichen Tätigkeit wirklichkeitsentsprechend "abgebildet" werden, zum wenigsten findet eine ganz verschiedene Bewertung der sozialen Funktionen statt. Die Wirklichkeit in ihrer T o t a l i t ä t entzieht sich der "Abbildung" im Bewusstsein der herrschenden Klassen, sie können nur jenen Ausschnitt "widerspiegeln", der ihren bewussten ~~aber~~ vor allem *F. aber* ihren unbewussten Bedürfnissen entspricht. Das Denken brachte von jetzt an nicht mehr das g a n z e gesellschaftliche Sein zum Ausdruck, und die Interessen der herrschenden Klassen erzwangen die Verhüllung des wahren Wesens ihrer Gesellschaftsordnung unter "ewiggültigen" (ideologischen) Formen. Seit der Trennung von Hand- und Kopfarbeit fallen also Sein und Denken auseinander!

"Von diesem Augenblicke an kann sich das Bewusstsein wirklich einbilden, etwas anderes als das Bewusstsein der bestehenden Praxis zu sein, wirklich etwas vorzustellen, ohne etwas Wirkliches vorzustellen - von diesem Augenblicke an ist das Bewusstsein imstande, sich von der Welt zu emanzipieren und zur Bildung der 'reinen Theorie', Theologie, Philosophie, Moral etc. überzugehen. Aber selbst wenn diese Theorie, Theologie, Philosophie, Moral etc. in Widerspruch mit den bestehenden Verhältnissen treten, so kann dies nur dadurch geschehen, dass die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse mit der bestehenden Produktionskraft in Widerspruch getreten sind -" (53)

(53) Fussnote:

Ebd. S. 22.

Nach diesen Ausserungen von M a r x und E n g e l s muss gefolgert werden, dass das Bewusstsein einer herrschenden Klasse notwendig und immer

überwiegend ideologisches Bewusstsein sein muss. Ideologie ist eben ein marxistischer Begriff für ein klassengebundenes, der Wirklichkeit gegenüber einseitiges und damit "falsches" Bewusstsein. Allerdings wird dieses falsche Bewusstsein nicht etwa in betrügerischer Absicht von irgendeiner gesellschaftlichen Gruppe rational-künstlich geschaffen - etwa in der Art, in welcher die Aufklärung die Religion als das Ergebnis eines Priesterbetrugs darstellte -, sondern es entsteht eben notwendig aus der widerspruchsvollen gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der Abbildung ihres Scheins. *F* Bewusstsein enthält also nicht nur Vernünftiges (Rationales), sondern mit dem Abgebildeten auch Eingebildetes (Irrationales).

"Auf den verschiedenen Formen des Eigentums, auf den sozialen Existenzbedingungen erhebt sich ein ganzer Überbau verschiedener und eigentümlich gestalteter Empfindungen, Illusionen, Denkweisen und Lebensanschauungen. Die ganze Klasse schafft und gestaltet sie aus ihren materiellen Grundlagen heraus und aus den entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnissen. Das einzelne Individuum, dem sie durch Tradition und Erziehung zufließen, kann sich ~~mit~~ *e* i n b i l d e n, dass sie die eigentlichen Bestimmungsgründe und den Ausgangspunkt seines Handelns bilden." (54)

(54) Fussnote:

Karl M a r x, "Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte"; neue ergänzte Ausgabe mit einem Vorwort von F. E n g e l s. Herausgegeben und eingeleitet von D. M j a z a n o w. Wien/Berlin 1927. S. 49. - Ich habe mir erlaubt, einige Worte sperren zu lassen, deren Betonung mir wesentlich erscheint!

Die Naturwissenschaften haben erst den religiösen Schleier zerreißen müssen, ehe sie die natürlichen Erscheinungen durchdringen und sich ihrer wahren Gestalt nähern konnten. M a r x haben wir es zu verdanken, dass seit hundert Jahren die Schleier der Ideologie enthüllt werden ~~können~~, um die gesellschaftlichen Erscheinungen zu durchleuchten und zu einer wissenschaftlichen Kenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu kommen. Schon dies erhebt ihn zu einer säkularen Gestalt, von deren Geburtsjahr man eine neue Zeitrechnung datieren dürfte! Erst seit ihm erkennt die Menschheit ihre eigene geschichtliche Bewegung, ihre gesellschaftliche Wirklichkeit; in der W a h r h e i t - in der Übereinstimmung von Denken und Sein -, befreit sie sich in zunehmendem Masse von der Herrschaft wahrheitswidriger Ideologien.

gepunkt!
"Wie man im Privatleben unterscheidet zwischen dem, was ein Mensch von sich meint und sagt, und dem, was er wirklich ist und tut, so muss man noch mehr in geschichtlichen Kämpfen die Phrasen und Einbildungen der ~~Herrschaft~~ von ihrem wirklichen Organismus und ihren wirklichen Interessen, ihre Vorstellung von ihrer Realität unterscheiden." (55)

(55) Fussnote:

Ebd., S. 49. *Spernungen von mir.*

Kein Zweifel, dass dieser damit notwendig verbundene Prozess der D e s - i l l u s i o n i e r u n g sehr schmerzlich für die Menschen ist. Schon deswegen kann die erbitterte Gegnerschaft gegen den Marxismus nicht allein vom Widerstand des Kapitalismus her erklärt werden. Illusionen werden unter Umständen ~~erhalten~~ leidenschaftlicher verteidigt als die sogenannten "materiellen Interessen". Noch schmerzlicher aber sind die darauf folgenden Desillusionierungen durch die Wirklichkeit selbst. Ausserdem setzt ja die marxistische Desillusionierung des gesellschaftlichen Scheins nur jene Arbeit fort, die längst mit der Entzauberung der natürlichen Erscheinungen begann. Beide b e w u s s t s e i n s k l ä r e n d e n Prozesse sind geschichtlich eng miteinander verbunden und nicht mehr aufzuhalten. Friedrich E n g e l s hat ganz richtig Karl M a r x neben Charles D a r w i n gestellt. Der letztere entlarvte die wirkliche Entwicklung des organischen Lebens, der andere die wahre Bewegung des gesellschaftlichen Lebens. . .

Feiner
Infolgedessen besteht das eigentliche Wesen des "Marxismus" (empfinden wir jetzt nicht, wie wenig ein "Ismus" zu ihm passt?!). In nichts anderem als in ~~dieser~~ grandiosen Enthüllung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, der kritischen Beseitigung der verhüllenden Schleier der Ideologien, eben des m e t h o d i s c h e n Durchstossens durch den Schein zum Sein. In diesem Sinne gibt es - streng genommen - überhaupt keine marxistische Lehre (Doktrin), wie sich auch nie ein Beschluss (Dogma) irgendeiner Korporation denken lässt, der "festlegt" was Marxismus sei, sondern nur eine sozialkritische m a r x i s t i s c h e M e t h o d e. (56)

(56) Fussnote:

"Orthodoxie in Fragen des Marxismus bezieht sich ... ausschliesslich auf die M e t h o d e. Sie ist die wissenschaftliche Überzeugung, dass in dialektischen Marxismus die richtige Forschungsmethode gefunden wurde und dass diese Methode nur im Sinne ihrer Begründer ausgebaut, weitergeführt und v e r t i e f t werden kann." Georg L u k a c s , a.a.O., S. 13.

Dass diese Methode der Wirklichkeit angemessen sein muss, d.h. den Gegensätzen und Widersprüchen der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu entsprechen hat, ist klar. Die Forschungsmethode muss ebenso d y n a m i s c h und p r a k t i s c h sein wie die Realität, sie muss d i a l e k t i s c h sein. Als solche aber weist sie in jeder historischen Epoche hinter ihrer Selbsteinbildung, ihren Illusionen, ihren ideologischen Vorstellungen, die echte und unverhüllte Wirklichkeit auf. Die marxistische Methode ist die schärfste Waffe gegen die alten Ideologien und gegen die Bildung neuer Ideologien. Dies kann auch nach den geradezu klassischen Ausserungen von E n g e l s in seinem Brief an Franz M e h r i n g vom 14. Juli 1893 gar nicht anders sein:

"Die Ideologie ist ein Prozess, der zwar mit Bewusstsein vom sogenannten Denker vollzogen wird, aber mit einem f a l s c h e n Bewusstsein. Die eigentlichen Triebkräfte, die ihn bewegen, bleiben ihm unbekannt, sonst wäre es eben kein ideologischer Prozess. Er imaginiert sich also falsche oder s c h e i n b a r e Triebkräfte. Weil es ein Denkprozess ist, leitet er seinen Inhalt wie seine Form aus dem reinen Denken ab, entweder seinem eigenen oder dem seiner Vorgänger. Er arbeitet mit blossem Gedankenmaterial, das er unbeschrieben als durchs Denken erzeugt hinnimmt und sonst nichts weiter auf einen entfernteren, vom Denken unabhängigen Prozess untersucht; und zwar ist ihm dies selbstverständlich, da ihm alles Handeln, weil durchs Denken v e r m i t t e l t, auch in letzter I n s t a n z i m Denken b e g r ü n d e t erscheint." (57)

(57) Fussnote:

Karl-Engels, "Über die Grundrissen Materialismus", Brief an Gullenbach von Dr. Hermann Gunkel, Leipzig 1918, S. 556
Frank Mehring, "Karl Marx, Geschichte seines Lebens", Leipzig 1918, S. 556
Teil II, Berlin 1930, S. 154.

Schildert E n g e l s hier nicht deutlich den ideologischen Bewusstseinsprozess in seiner unverkennbaren Abhängigkeit vom Denken einer nur geistig tätigen Klasse, deren würdigster Repräsentant und extremste Steigerung der Philosoph ist? Hier wird ~~explizit~~ es besonders klar, dass eine herrschende oder verwaltende, geistig führende und theorienbildende Klasse, - mögen es nun Priester oder Philosophen, Intellektuelle oder auch ... Bürokraten sein, die Bildner und Träger von Ideologien sein müssen. Diese können auch den Marxismus selbst nur als Ideologie auffassen, und die zahlenreichen zur Arbeiterbewegung gestossenen Intellektuellen und Bürokraten - die im Partei- oder Gewerkschaftsapparat eine Stellung erhielten und nach Kräften behaupteten - haben es tatsächlich fertiggebracht, die Auffassung von M a r x auf das mühsam überwundene Niveau einer marxistischen "Philosophie" oder Ideologie herunterzudrücken. Doch werden wir darauf noch besonders eingehen. Hier ist noch die Charakterisierung des Ideologen durch E n g e l s fortzusetzen